



Waffenkammer der Schweizergarde: Schutz des Papstes.



Grenzkontrolle zum Vatikan: Posten der Schweizergarde

# Schweizer Schutzengel

**Die Päpstliche Schweizergarde im Vatikan wird aufgestockt. Neue Helme für den Wachdienst kommen zukünftig aus dem 3-D-Drucker.**

Am 6. Mai 2018 wurden im Vatikan 32 neue Mitglieder der Schweizergarde vereidigt. Zumindest zwei Jahre versehen sie Dienst im kleinsten Staat der Welt und schützen den Papst als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. In die Schweizergarde können nur Schweizer Staatsbürger eintreten; sie müssen Katholiken, ledig, zwischen 19 und 30 Jahre alt und unbescholten sein. Der Abschluss der Berufsschule oder Mittelschule und der Rekrutenschule bei der Schweizer Armee sind verpflichtend. Als Mindestgröße sind 1,74 Meter vorgegeben. Das Korps der Päpstlichen Schweizergarde ist in einer Kaserne untergebracht. Die anfängliche Ausbildungsphase beträgt zwei Monate, wovon seit Kurzem der erste Monat bei der Kantonspolizei im Schweizer Tessin stattfindet. Die angehenden Gardisten erlernen dort das Basiswissen im taktischen Umgang mit der Waffe, in der Selbstverteidigung mit Fesselungs- und Festhaltetechniken und in Rechtskunde. Der zweite Monat wird im Vatikanstaat absolviert – hier werden unter anderem das Exerzieren und der Umgang mit der mannshohen Stangenwaffe, der Hellebarde, trainiert. Intensive Italienischeinheiten sollen die Gardisten fit in der Alltagssprache Roms und des Vatikans machen. Rund zwei Drittel des Personals leisten Wachdienst – an den Zugängen zum Staat der Vatikanstadt, im Apostolischen Palast oder in anderen Gebäuden und Anlagen. An der Staatsgrenze trifft

man zuerst auf die Schweizergarde, dahinter liegend auf die Gendarmerie. Dazu kommen Aufgaben des Personenschutzes: Seit der Erzbischof von Buenos Aires, Jorge Mario Bergoglio, am 13. März 2013 zu Papst Franziskus wurde, ist auch das frühere Gästehaus Santa Marta zu einem Schwerpunkt der Wachtätigkeit geworden – Franziskus entschied, nicht im Apostolischen Palast, sondern weiterhin in den Räumen von Santa Marta zu wohnen.

**Mehr Personal.** Zuletzt wurde der Personalstand der Schweizergarde im Jahr 2000 von 100 auf 110 erhöht. Im Mai 2018 kündigte der Kommandant der Schweizergarde, Oberst Christoph Graf, an, die Sollstärke auf 135 Mann anzuheben. „Dies begründet sich in gewachsenen Aufgaben im Innen- und Außendienst sowie in gestiegenen Sicherheitsanforderungen“, erklärt Urs Breitenmoser, Medienverantwortlicher der Schweizergarde. Seit 2016 unterhält die Schweizergarde eine rund um die Uhr besetzte Einsatzzentrale. Zudem wurde die Garde auf Wunsch von Papst Franziskus noch stärker in die Vorbereitung und Durchführung der päpstlichen Reisen eingebunden, die gemeinsam mit der Vatikan-Gendarmerie organisiert und gesichert werden. Der Papst wird bei seinen Reisen von Unteroffizieren und Offizieren der Schweizergarde begleitet.

Aus Sicht von Kommandant Graf wird die Aufstockung der Schweizer-

garde nicht einfach – geburtenschwache Jahrgänge und Änderungen beim Militärdienst würden weniger Rekruten in den Vatikan bringen. Zudem dürften sich weniger junge Schweizer als früher mit der katholischen Kirche identifizieren. Um zukünftige Schweizergardisten anzusprechen, ist im Jänner 2018 ein neuer Präsentationsfilm zur Rekrutierung bei *YouTube* erschienen; auch auf *Facebook* ist die Schweizergarde aktiv. Jeden Herbst wird zudem interessierten 16- bis 18-jährigen Schweizern die Möglichkeit geboten, den Vatikan im Rahmen einer Informationswoche zu besuchen und die Päpstliche Schweizergarde kennenzulernen. Im Schweizer Kanton Glarus gibt es eine eigene „Informations- und Rekrutierungsstelle Schweiz“ (IRS) der Schweizergarde.

Wer länger als zwei Jahre bei der Garde bleiben möchte, den erwarten vielseitige berufliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Interne und externe Weiterbildungskurse haben das Ziel, die Gardisten zu Fachleuten für Sicherheit und Bewachung mit eidgenössischem Fachausweis (VSSU) auszubilden; dieser Abschluss ist für den Schweizer Arbeitsmarkt von besonderem Wert.

**3-D-Helme.** Nach dem Vorbild eines frühbarocken Modells aus dem 16. Jahrhundert werden in Zukunft witterungsbeständige Kunststoffhelme im 3-D-Druckverfahren aus einem Spezialdrucker kommen. Die Produktionsdauer



**Schweizergardist mit dem neuen Helm aus dem 3-D-Drucker.**

er kann dadurch gegenüber einem geschmiedeten Helm von 100 auf 14 Stunden reduziert werden. Die Kosten für einen 3-D-Druck liegen bei 800 bis 900 Euro pro Helm. Alle Helme sollen durch private Sponsoren finanziert werden. Die Fertigungstechnik stammt aus Stans im Schweizer Kanton Nidwalden; Bauingenieur Peter Portmann unterstrich bei einer Präsentation im Mai 2018 das geringere Gewicht und die besseren Hitzeeigenschaften. Im Vergleich zu Metallhelmen würden die Kunststoffhelme weniger Hitze anstauen; bei langer Sonneneinstrahlung gebe es keine Brandwunden mehr. Nach Ansicht von Schweizergarde-Kommandant Christoph Graf müsse man bei der Helmproduktion „mit der Zeit gehen“.

Im Alltagsdienst verwenden die Schweizergardisten in der Regel ein Barett. Die Gala-Uniformen in Blau, Rot und Gelb werden tagsüber im Dienst oder bei Staatsbesuchen, Feierlichkeiten und anderen öffentlichen Formationen getragen – hier gemeinsam mit schwarzem Helm und Hellebarde. Zu besonders hohen Anlässen (Weihnachten, Ostern, Vereidigung) kommt der „weiße Helm“ der Schweizergarde samt Brustpanzer zum Einsatz. Diese volle Rüstung, der „Harnisch“, wird weiterhin aus Eisenblech hergestellt werden – nach Vorbildern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert. Mit der Fertigung ist die oberösterreichische Firma *Schmidberger* betraut, die erst im April 2018 wieder vier Helme geliefert hat. *Gregor Wenda*